

---

## KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 345

Saša Stanišić, **VOR DEM FEST**

von Thomas Möbius

## PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

---

### Aufgabe 5 \*\*\*

- a) Fassen Sie zunächst die erste Begegnung zwischen Herrn Schramm und Frau Mahlke zusammen und ordnen Sie die Textstelle S. 109–114 in den Kontext des Romans ein.
- b) Charakterisieren Sie ausgehend von dieser Textstelle beide Figuren.
- c) Stellen Sie begründet dar, welche Funktion die Begegnung der beiden Figuren für die Gesamtkonzeption des Romans hat.

-----  
ZUSAMMEN-  
FASSUNG

#### Mögliche Lösung in knapper Fassung:

a) Die Episode zwischen Wilfried Schramm und Frau Mahlke folgt erzähltechnisch in dem Moment, als er seinen Wagen beschleunigt und bei 130km/h das Licht ausmacht (vgl. S. 106–108), die Szene ist somit in die Sequenz seines Suizidversuchs montiert; nach der Rückblende wird das Fahrverhalten von Herrn Schramm aus der Perspektive von Anna, Q und Henry erzählt – das Ausweichmanöver von Q rettet Herrn Schramm das Leben, sein Golf fährt auf eine Wiese und kommt vor einem Baum zum Stehen (vgl. S. 119 f., 137). Direkt im Anschluss an die Mahlke-Episode wird die Speisekarte des Mittagstischs in der Metzgerei Krone abgedruckt, in der Herr Schramm und Frau Mahlke zum Essen gehen. Auch in der darauffolgenden Analepse aus dem Jahre 1589 wird das Thema „Ehefrau“ behandelt: Dem Gastwirt Ulrich Ramelow wird zur Strafe, weil er mit Wasser gepanshtes Bier ausschenkt, die eigene Ehefrau entführt und durch eine andere Frau ersetzt, die Unheil über die Gastwirtschaft bringt. Nachdem der Wirt wieder ordentliches Bier ausschenkt, wird ihm seine Ehefrau zurückgegeben (vgl. S. 116–118).

In der Textstelle S. 109–114 wird erzählt, dass Herr Schramm geschieden und kinderlos ist und im vergangenen Sommer auf der Suche nach einer Partnerin eine Agentur kontaktiert. Mit Frau Mahlke, der Vertreterin der Vermittlung, die ihn in Fürstenfelde besucht und seine Präferenzen ermitteln will, fährt er über den Tiefen See. Er beherzigt dabei den Rat des Fährmannes und gibt ehrliche Auskünfte über sich selbst, z. B. dass er gerne Alkohol trinkt, raucht und Skispringen und Fledermäuse schätzt. Schließlich unterschreibt er den Vermittlungsvertrag, nachdem sie vor der Metzgerei Krone noch seine Bulette gegessen hat.

-----  
CHARAKTE-  
RI-  
SIERUNG

b) Zwischen beiden entwickelt sich offenbar eine emotionale Bindung, denn Herr Schramm denkt sehr gerne an diesen Tag zurück und ist glücklich, als er sie am Ende seiner Nachtfahrt durch Fürstenfelde völlig überraschend am Fenster stehen sieht (vgl. S. 268–272).

Wilfried Schramm gehört einer Familie an, die offenbar schon seit vielen Jahren in Fürstenfelde lebt. Er selbst diente als Oberstleutnant bei der Nationalen Volksarmee der DDR, in der Erzählgegenwart ist er Rentner und verdient sich ohne steuerliche Anmeldung noch Geld in dem örtlichen Landmaschinenbetrieb (vgl. S. 25–27). Er wird als ein Mensch dargestellt, der offen seine Meinung sagt (vgl. S. 168). Sein Charakter wird weiterhin als kritisch, selbstbewusst, egoistisch und angstfrei beschrieben, dass er mutig ist, beweist er beim Aufeinandertreffen mit der geistig verwirrten Frau Schwermuth (vgl. S. 225 f.). Diese Charaktermerkmale erkennt man auch während seiner Nachtfahrt: Nachdem es ihm nicht gelungen ist, Zigaretten aus dem Automaten zu ziehen, beschließt er, sich umzubringen; sein Selbstmordversuch mittels eines Auto-Unfalls scheitert ebenfalls, und während er die Pistole an seine Schläfe hebt, um sich zu erschießen, klopft Anna an sein Fenster und rettet ihm so das Leben (vgl. S. 137–140).

Die gemeinsam mit Anna unternommene Fahrt durch das nächtliche Fürstenfelde, die Formen einer Groteske annimmt, als Schramm mit einem Feldhäcksler versucht, einen Zigarettenautomaten zu zerstören, wird von Schramm als sehr zufriedenstellende Lebenssituation beschrieben, als er am Ende Frau Mahlke wiedertrifft: „(J)a, denkt Schramm, das ist doch ganz in Ordnung alles“ (S. 272).

Zur Figur der Elisabeth Mahlke gibt es nur wenige beschreibende Informationen: „Frau Mahlke hatte um ihr kleines Übergewicht einen Seidenschal geworfen in goldgelb und blasslila und ihren 59 Jahren eine recht enge Hose übergezogen“ (S. 109). Sie hat einen Sohn (vgl. S. 112). Unvermittelt gibt sie während der Behandlung des Vermittlungsfragebogens zu, dass sie gerne bügeln (vgl. S. 113), dies ist möglicherweise ein Zeichen dafür, dass sie sich selbst eine mögliche Bindung mit Herrn Schramm überlegt. Nachdem Herr

Schramm ihr ein indirektes Kompliment bezüglich ihrer Augen gemacht hat, ist sie auch bereit, eine Bulette zu essen, auch wenn sie darauf besteht, weiterhin mit „Sie“ angesprochen zu werden.

Dass sich Herr Schramm zu Frau Mahlke hingezogen fühlt, erkennt man daran, dass er noch an ihre Augen denkt, nachdem sie schon längst abgefahren ist: „Herr Schramm rauchte und nahm sich vor, aufzuhören, ließ sich treiben, bis das Licht nur noch eine Vorstellung vom Glanz war in Frau Mahlkes Augen, während sie sein Bulette aß“ (S. 114).

Dass auch Frau Mahlke Gefühle für Herrn Schramm hat, erkennt man daran, dass sie überhaupt zum Annenfest angereist ist, obgleich sie außer Herrn Schramm niemanden im Dorfe kennt, und dass sie ihn vom Fenster hinunter sofort mit Du anspricht und ihn zu sich aufs Zimmer einlädt, obgleich es früh am Morgen ist und Herr Schramm gerade mit einem Feldhäcksler für erhebliche Unruhe gesorgt hat.

-----  
FUNKTION IM  
ROMAN

c) Seine narrative Funktion erhält die Handlung um Wilfried Schramm dadurch, dass sie sich durch den ganzen Roman wie ein roter Faden hindurchzieht, sie fungiert wie eine erzählerische Klammer, um die herum die anderen Geschichten angesiedelt sind. Inhaltlich und mit Blick auf den Problemgehalt kann man sagen, dass das glückliche Ende den im Roman immer wieder artikulierten Wunsch auf Hoffnung unterstützt: Einsamer Rentner, der seines Lebens überdrüssig ist und eigentlich Selbstmord begehen möchte, erkennt, dass soziale Beziehungen am Ende eine tragfähige Grundlage für Zufriedenheit sind.

### Aufgabe 6 \*\*

**Maxim Biller wirft in seinem Artikel über die deutsche Gegenwartsliteratur Stanišić vor, es sei ihm nicht wichtig, über Migranten zu schreiben und dass Deutschland von seinen Migranten die Aufgabe der kulturellen Identität verlange. Erörtern Sie die These vor dem Hintergrund von Stanišićs Roman *Vor dem Fest*.**

-----  
ERÖRTERUNG

#### Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Unter „Migrantenliteratur“ wird im allgemeinen solche Literatur verstanden, deren Verfasser nicht in Deutschland geboren wurden. Zur inhaltlichen Besonderheit gibt Metzlers Literaturlexikon die Auskunft:

„Von der Thematik her spiegeln viele dieser Texte die andere kulturelle Erfahrung der Autoren in ihrem Herkunftsland, ihre Identitätssuche und die Auseinandersetzung mit der Situation als Fremder in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie ihre individuellen und sozialpolitischen Probleme und Erfahrungen wider.“<sup>1</sup>

Vor dem Hintergrund dieser Definitionen handelt es bei *Vor dem Fest* wohl nicht um ein typisches Beispiel des Genres. Stanišićs Erstlingsroman *Wie der Soldat das Grammophon repariert* entspricht dem Genre „Migrantenliteratur“ dagegen in jeder Hinsicht.

Der Roman *Vor dem Fest* unternimmt aber auch keine „ostdeutsche Bestandsaufnahme“: Dies würde heißen, dass er mit dokumentarischem Anspruch typisch ostdeutsche Befindlichkeiten, Lebensentwürfe und kulturelle Eigenheiten schilderte. In *Vor dem Fest* wird der fiktive Ort Fürstenfelde zwar in Brandenburg angesiedelt und die Figuren Schramm, Dietz und Schwermuth sind mit Biografiemerkmalen der DDR ausgestattet (Volksarmee, Stasi, antifaschistisches Radfahren), die formale Struktur des Romans und der Problemgehalt legen aber nahe, dass es ihm nicht um eine Diagnose ostdeutscher Befindlichkeit geht. Der Roman besteht aus einer Fülle verschiedener Textsorten (Mythen, Legenden, Wundergeschichten), die Erzählerinstanz als kollektives Wir verfügt über ein begrenztes Wissen und ist daher nicht zuverlässig, die fantastischen Elemente schließlich verstärken den fiktionalen Charakter des Textes. Der Roman ist daher nur bei sehr oberflächlicher Lektüre ein dokumentarischer Text, das ostdeutsche *Setting* ist eher beliebig gewählt (es hat natürlich einen gewissen Unterhaltungswert gerade bei einem westdeutschen Publikum).

Vielmehr breitet der Erzähler die Fülle des menschlichen Lebens aus, darauf wird der Leser gleich zu Beginn vorbereitet (vgl. S. 33). Es ist aber kein inszeniertes Spiel mit der Fiktion in typischer postmoderner Weise, dagegen spricht die Ernsthaftigkeit, mit der an zahlreichen Stellen des Textes auf ein Anliegen aufmerksam gemacht wird. Schon das Motto weist darauf hin: Es geht um das Überleben und um die Zuversicht, dass das Leben trotz aller Widrigkeiten weitergehen wird (vgl. S. 12). Die Vorfahren für diese Leistung zu ehren, ist das zentrale Motiv für Johann bei seiner Glöckner-Tätigkeit (vgl. S. 51).

Der metaphysische Bereich wird auch mit Q und Henry angesprochen, den mutmaßlichen Wiedergängern von Lievenmaul und Schivelbein; wie Anna so personifizieren beide Männer Geschichte und Gegenwart des

-----  
<sup>1</sup> Ackermann, Irmgard: Artikel „Migrantenliteratur“. In: *Metzler Lexikon Literatur*. Hrsg. von Dieter Burdorf, Christoph Fasbender, Burkhard Moennighoff. 3. völlig neu bearbeitete Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler 2007, S. 498 f., hier S. 498.

Ortes; im Besonderen personifizieren sie die Überwindung des Todes und vermitteln damit eine Hoffnung auf eine Zukunft des Dorfes. Die Voraussetzung dafür, dass die Hoffnung auf ein Weiterleben begründet ist, personifiziert die Malerin Ana Kranz, die bereits mit ihrem Vornamen dem symbolisch-ideellen Bereich zugeordnet werden kann, dem auch Anna zugeordnet ist. Ihr zentrales Charaktermerkmal ist Willensstärke, die es ihr erlaubt, ihre jugoslawische Heimat zu verlassen und als junge Frau in Fürstenfelde neu anzufangen. „Omne solum forti patria est. Dem Starken ist jeder Ort Heimat“ (S. 94) – dieses Motto gilt für Ana Kranz in besonderem Maße. Es ist diese Stärke, die das Überleben des Ortes durch die Jahrhunderte gesichert hat.

Und das Motto gilt natürlich für jeden Migranten, der in einem fremden Land Fuß fassen und Heimat finden muss; insofern ist Ana Kranz durchaus ein Hinweis, dass der aus Bosnien geflohene Schriftsteller Stanišić migrantenspezifische Themen verhandelt – nicht plakativ zwar, aber dennoch im thematischen Zentrum des Romans. Es ist eine Lehre, die aus der unmittelbaren Begegnung mit Krieg und Tod resultiert, aus der Vertreibung aus der Heimat und der Frage, die das Leben weitergehen kann.

*Vor dem Fest* erscheint somit als ein Roman, der den spezifischen Migrationshintergrund des Autors voraussetzt, in diesem Sinne ist es „Migrantenliteratur“ im besten Sinne. Möglicherweise ist die Genre-Klassifizierung als „Migrantenliteratur“ aber auch nicht wichtig, wenn man sich vor Augen führt, dass Literatur schon immer existentielle Probleme aufgegriffen und verhandelt hat. „Dem Starken ist jeder Ort Heimat“ – diese „Lehre“ aus *Vor dem Fest* trifft sicherlich nicht nur auf Flüchtlinge zu, die gezwungenermaßen ihre alte Heimat verlassen mussten, sondern für diejenigen Menschen, die aus verschiedenen Gründen fern der Heimat neu anfangen müssen. Dass der Autor zur Gestaltung dieser „Lehre“ nun nicht wie in seinem ersten Roman einen Ort aus seiner alten Heimat Bosnien nimmt, sondern einen fiktiven Ort in Brandenburg, ist möglicherweise von nicht allzu großer Relevanz, wenn man Fürstenfelde als Simulationsraum einer literarisierten Idee versteht. Es geht dem Autor nicht in erster Linie um die Gestaltung ostdeutscher Befindlichkeiten, sondern viel tiefergehend um die Frage, was Heimat ausmacht und was Heimat von Menschen verlangt. In diesem Zusammenhang müsste auch der Vorwurf Maxim Billers betrachtet werden, dass Deutschland von seinen Zuwanderern die Aufgabe der kulturellen Identität verlange; der Vorwurf ist in seinem pauschalen Anspruch sicherlich falsch, die Antwort des Romans: „Omne solum forti patria est.“ weist in eine Richtung, in der eine Antwort gesucht werden könnte.